HertzSCHLAG

h s

Preis: 0.50€ (S) / 1€ (L) | Berlin, im April 2009 | Thema: Pro Reli | Ausgabe 61





Pro vs. Contra: Volksentscheid in Berlin



Kulinarisches oder Wiedergekautes? Grüne Woche



Moral, Werte, Religion: Wozu Ethik?

Editorial

Jubiläumsausgabe 60/61: So dick wie noch nie!

Ein neuer HertzSCHLAG, da erstrahlt er in seiner unendlichen glänzenden Schönheit. Die wie durch ein Wunder gewachsene Redaktion schwelgt in der Selbstbeweihräucherung angesichts ihrer Schaffenskraft. Wir gönnten uns selbst nach der revolutionären 59. und im Vorausblick auf das 60. Jubiläum keine Pause, sondern schmissen Kohlen nach und feuerten unaufhaltsam weiter. In unserem Eifer mussten wir am Ende überrascht feststellen, dass das dickste Heft in der Geschichte des HertzSCHLAGs druckbereit aus unseren Schmelzöfen hervorgegangen war.

Keineswegs beschränkten wir uns auf das Recyceln von Altmaterial der vorangegangen Jahre. Ein von Perfektionismus geprägter Drang erlaubte es uns nicht zu verweilen. Wir eilten vorwärts, revidierten, korrigierten, disputierten, fantasierten und avancierten zu einer höheren journalistischen Daseinsform. Das Cover wurde nochmals aufpoliert und die Satztechnik verfeinert. Schweren Hertzens entsagten wir den Spielereien und versuchten, professioneller zu wirken, als wir es waren.

Eine großangelegte Umfrage verdeutlichte uns den „Willen des Volkes". Die Antworten und Wünsch, die erstaunlicherweise fein säuberlich untereinander auf den Plakaten auftauchten, inspirierten uns zu neuen Wagnissen. Wir hoffen nun, dass die meisten davon innerhalb der folgenden 100 Seiten größtenteils befriedigt werden können. Die Ur-Ausgabe zu dick zum drucken und wir entschlossen uns zwei handliche Ausgabe zu veröffentlichen. Nun habt ihr die Wahl!

Berlin als Hauptstadt und Heimatort zugleich bot ferner unerschöpfliches Potential an Möglichkeiten für Artikel. Besonders hervorgehoben sei an dieser Stelle der Diskussionsteil zum anstehenden Volksentscheid am 26. April 2009. Mit dieser Ausgabe fordere ich alle Wahlberechtigten zur aktiven Teilnahme an diesem höchstrelevanten politischen Geschehen auf, sagt eure Meinung und nun viel Spaß beim durchwälzen!

der Rumcheffer



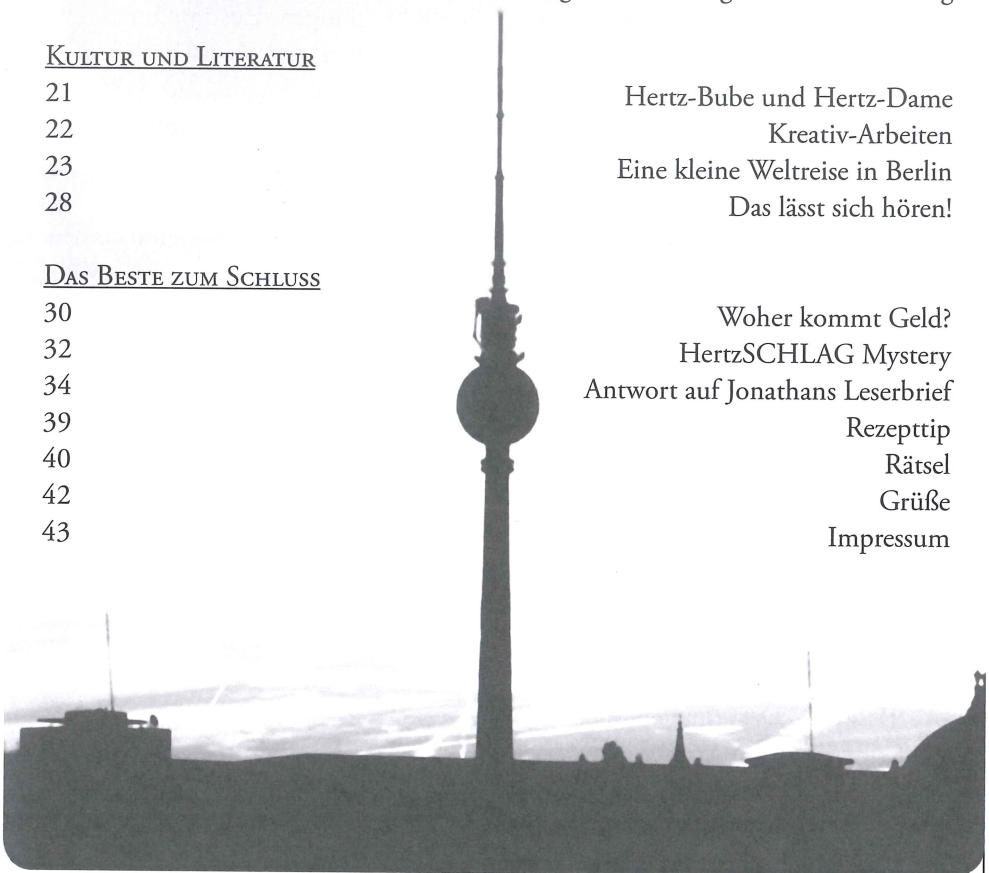
Seite des Inhalts

2 Editorial
3 Inhalt

Politik und Gesellschaft
4 26. April 2009: Der Tag der Entscheidung
6 Besser wenn man wählen kann!
10 Wozu Ethikunterricht?
15 Kreuzzug um den heiligen Gral der Bildung

Kultur und Literatur
21 Hertz-Bube und Hertz-Dame
22 Kreativ-Arbeiten
23 Eine kleine Weltreise in Berlin
28 Das lässt sich hören!

Das Beste zum Schluss
30 Woher kommt Geld?
32 HertzSCHLAG Mystery
34 Antwort auf Jonathans Leserbrief
39 Rezepttip
40 Rätsel
42 Grüße
43 Impressum



Fritz Schumann

26. April 2009: Der Tag der Entscheidung

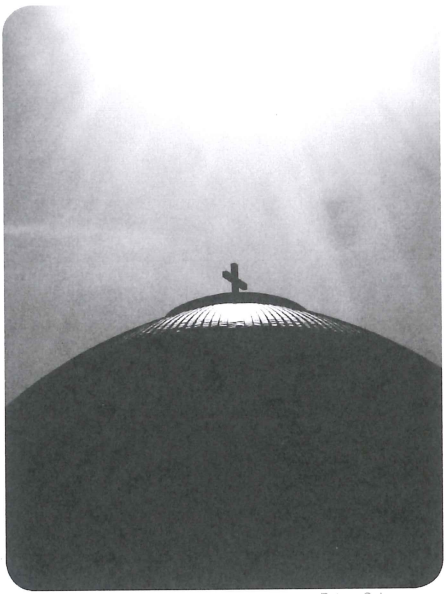
Volksentscheid in Berlin: Ethik, Religion oder beides?

Am 26. April wird Berlin abstimmen, ob an den Schulen ein neues Wahlpflichtfach Ethik/ Religion eingeführt wird. Mit den Oster-Feierlichkeiten zur Auferstehung Christi schien sich gleichwohl eine diskutierwütige Menge aus den Reihen der sonne tankenden Hauptstädtern zu erheben: Anhänger beider Seiten bekundeten unermüdlich ihre Meinung und die aufblühende Natur - drapiert mit farbenfrohem Osterschmuck und in der Hitze schmelzender Schokolade - lief Gefahr durch die wuchernde Reklamelandschaft von der Bildfläche verdrängt zu werden.

Kurz vor dem Kirchenfeste berichtete die Berliner Zeitung, dass sich offenbar für den Volksentscheid „ein geringeres Interesse [...] als vor einem Jahr für den Volksentscheid zum Flughafen Tempelhof" andeute. Es seien bis zu diesem Zeitpunkt gerade einmal knapp 115.000 Anträge auf Briefwahl eingegangen. Bei dem Tempelhof-Volksentscheid waren es 18 Tage vor der Wahl ca. 152.000. Der Ausgang im April 2008 war, dass zwar über 60% der rund 880.000 Teilnehmer für den Antrag stimmten, diese allerdings nur 21,7% der Stimmberechtigten entsprachen und somit dem Quorum von 25% nicht gerecht werden konnten. Volksentscheid gescheitert.

Ob die Volksinitiative Pro Reli ein Viertel aller Wähler für ihren Gesetzesentwurf überzeugen wird, steht in den Sternen. Immerhin wären dafür rund 610.000 Ja-Stimmen erforderlich - mit den über vier Monaten gesammelten 265.823 gültigen Zustimmungserklärungen, mit denen Pro Reli die zweite Hürde zum Volksentscheid (170.000 Unterschriften) erstaunlicherweise meisterte, wäre es also noch nicht getan.

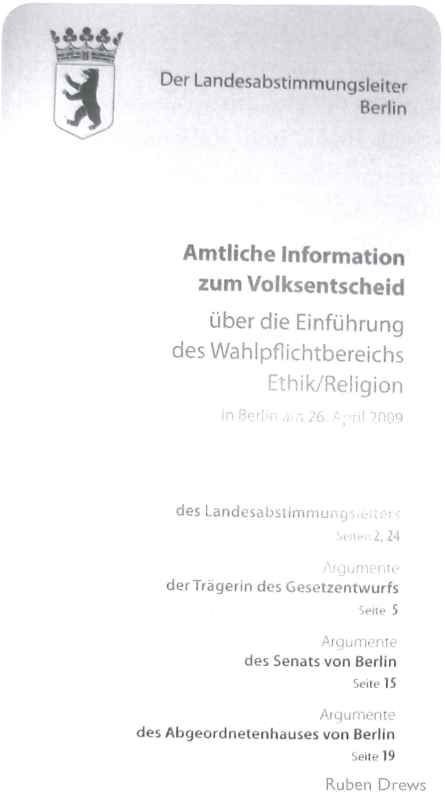
Für den Kreuzzug müssen nun andere Geschütze aufgefahren werden: Wäh-



Fritz Schumann

rend der u.a. aus der Landesschülervertretung, den Landesverbänden von SPD, Linke und Bündnis90/die Grüne, der Aktion Christen Pro Ethik bunt zusammengewürfelte Haufen unter dem Banner „Bündnis Pro Ethik plus Religion“ zur Gegenoffensive rüstete, schickte Pro Reli große Prominente wie Arne Friedrich oder Günther Jauch ins Feld, um knapp zwei Wochen vor der Wahl den ein oder anderen Befürworter zu mobilisieren.

Ich habe meine „Contra Reli“-Meinung bereits in der letzten Ausgabe ausgiebig dargelegt und war sehr bedrückt, dass niemand, der hinter meinen Rücken dagegen gewettert hat, die Courage gefunden hat, mir auf intellektuelle Weise die Stirn zu bieten. Der HertzSCHLAG soll keineswegs polarisiert sein, schon gar nicht, wenn es sich um so ein relevantes Thema handelt. Daher bin ich ausgesprochen froh, dass sich unter unseren fleißigen neuen Redakteuren zwei gefunden haben, die im folgenden Artikel für die Vorteile des Wahlpflichtfaches Ethik/ Religion argumentieren. Dennoch möchte ich nach einer überleitenden neutralen Einschätzung des Ethikunterrichts nochmals Stellung beziehen und dabei eine legere textgebundene Erörterung auf der Grundlage des versandten Wahl-Flyers „Amtliche


Der Landesabstimmungsleiter
Berlin

Amtliche Information zum Volksentscheid

über die Einführung des Wahlpflichtbereichs Ethik/Religion

in Berlin am 26. April 2009

des Landesabstimmungsleiters
Seiten 2, 24

Argumente
der Trägerin des Gesetzentwurfs
Seite 5

Argumente
des Senats von Berlin
Seite 15

Argumente
des Abgeordnetenhauses von Berlin
Seite 19

Ruben Drews

Information zum Volksentscheid“ für sich sprechen lassen.

Ich rufe hiermit alle wahlberechtigten Leser auf, euch eine Meinung zu bilden und am 26. April von eurem politischen Mitbestimmungsrecht Gebrauch zu machen. Es geht uns alle etwas an!

der Rumcheffer

Besser wenn man wählen kann!

Pro Pro Reli

Pro Reli ist eine überkonfessionelle und überparteiliche Bürgerinitiative, die sich für Wahlfreiheit zwischen Ethik und Religionsunterricht einsetzt. Denn Berliner Schülerinnen und Schüler sollen sich frei für Ethik- oder Religionsunterricht entscheiden können (So der Text eines Flyers von Pro Reli). Damit will die Initiative nur das erreichen, was Schülern in anderen Bundesländern schon längst zusteht.

Pro Reli meint, dass jeder frei zwischen Ethik und Religionsunterricht wählen können sollte. Ich bin derselben Meinung. Wenn ich die Plakate von Pro-Ethik sehe, die ja nun quasi in der ganzen Stadt verteilt sind, macht mich das einfach nur sauer. „Kein Wahlzwang" heißt es auf ihnen, aber was ist denn an einer Wahl zwanghaft? Man wird gezwungen zu wählen? – Das ist doch blödsinnig. Ist es nicht schön wenn man für sich eine Sache wählen kann die einem mehr liegt oder Spaß macht? Was ist denn daran zwanghaft? Ich werde wohl nie verstehen was Wahlzwang eigentlich ist, denn auch in Duden oder Internet bin ich nicht fündig geworden. Auf Anderen steht: „Gemeinsam ist besser!". Darüber lässt sich streiten. Einerseits ist es natürlich besser wenn man etwas zusammen macht, aber andererseits wissen doch alle, wie angenehm der Teilungsunterricht ist. Wenn man mal nachdenkt, ist Ethikunterricht manchmal unnütz. Man lernt zwar die Weltanschauung aus einer neutralen Sicht kennen, aber andere Religionen werden einem nicht besonders ausführlich näher gebracht. Obwohl dies vom Lehrer abhängig sein kann.

Wer sich die Hefter aus unserem Ethikunterricht ansieht wird schnell merken, dass sich kaum ein Thema mit den Religionen befasst. Jetzt verkündet uns unsere Ethiklehrerin, dass wir anfangen werden, das Thema „Religionen" zu behandeln. Schön, warum haben wir das in den 1½ Jahren Ethikunterricht, an denen wir jetzt schon teilgenommen haben, noch nicht geschafft? Aber natürlich, wir haben über unser Ich, Gewalt, Freundschaft (gute Freunde, Nutzfreundschaften, Lustfreundschaften), Glück, Natur und zuletzt über Diskriminierung geredet.

Wir haben z.B. gerade das Thema Diskriminierung behandelt. Am Anfang des Unterrichts bekamen wir meistens ein Arbeitsblatt. Manchmal waren es Unterstellungen oder Vorurteile, die wir dann widerlegt haben. Unsere Ethiklehrerin erzählte uns ausführlich welche Vorurteile man da und dort

gegen dieses und jenes Volk hat. Die Frage ging dann sofort an Schüler die optisch zur betroffenen Gruppe gehören könnten. Wir Schüler fühlten uns damit nicht wohl. Wir haben einen Kurden und ein Mädchen aus Aserbaidschan in unserer Klasse und diese beiden wurden von unserer Ethiklehrerin gleich am Anfang unseres Themas als Türken abgestempelt. Und keiner ist damit zufrieden. Wenn die Lehrerin die beiden mal wieder zu Vorurteilen die man Türken gegenüber hat befragte, stöhnte schon die ganze Klasse auf und es wurde gemurmelt: „X ist Kurde!!!" oder „Y ist keine Türkin, wann lernt sie das endlich?" So etwas müsste man doch als Lehrer wahrnehmen. Oder sie fragt nach türkischen oder islamistischen Bräuchen, Lebens- oder Denkweisen. Mit dem Islam speziell, haben wir uns allerdings noch nicht befasst. Wer möchte im Unterricht schon Meinungsverschiedenheiten haben weil die Weltanschauung vielleicht anders ist als die der Ethiklehrerin.



www.pro-reli.de

Der Religionsunterricht aber befasst sich gleichermaßen mit fast allen Religionen: vom Christentum bis zum Buddhismus. Das im Ethikunterricht angestrebte Ziel, seine Religion zu vermitteln kann also in unserem Unterricht gar nicht verwirklicht werden. Wie sollen Kinder im Alter von 12 Jahren die ihre Religion noch nicht einmal vollständig kennen und verstehen anderen Kindern ihren Glauben näher bringen? Jeder spricht von einem multikulturellen Berlin und somit ist das doch in Ordnung, denn der Religionsunterricht behandelt alle Religionen.

Außerdem ist es gewissermaßen eine Strafe wenn man Religionsunterricht macht. Man hat zwei Ethikstunden und dann in der 7. oder 8. Stunde noch Religion. Wenn man ehrlich ist schreckt einen das doch eher ab

oder? Was noch dazukommt ist ja, dass wir wegen zwei Stunden Ethik die Woche nur noch eine Erdkundestunde haben. Kein großer Verlust denkt sich ein mancher vielleicht, aber das bringt manche Eltern schon zum rasen. Oder wenn man an die Lehrer denkt, welche uns total viel Stoff in eine Stunde packen und uns einen Haufen Hausaufgaben



www.pro-reli.de

aufgeben weil so gut wie nichts in einer Stunde zu schaffen ist. Es reicht!

Stellen wir uns doch mal vor es gäbe einen Mann der Physik studiert und nur Biologie unterrichtet. Dieser Mann verfügt zwar über gewisse Grundkenntnisse, aber er kann es vielleicht auch nicht so richtig verstehen wenn es „mal kleine Abweichungen" gibt. So ähnlich ist das doch auch wenn ein Ethiklehrer versucht den Kindern etwas über Religionen beizubringen und den Kindern, die der jeweiligen Religion angehören, erzählt wie es (z.B. bei Bräuchen und Festen) eigentlich „richtig" sein müsste. Das ist doch unqualifiziert!

Wir haben Bilkay Öney nach ihrer Meinung zu Pro Reli gefragt. Sie ist eine deutsche Politikerin, Parteimitglied der Grünen und integrationspolitische Spre-

cherin von Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin. Sie antwortete uns, dass sie gegen Pro Reli sei, da man sich im Religionsunterricht nur mit einer Religion (vorwiegend dem evangelischen Christentum) befasst. Sie sagt, dass man im Ethikunterricht etwas über alle Religionen erfährt. Sie ist also für Pro-Ethik und damit für die Langeweile für jene, die sich lieber mit den Religionen beschäftigen würden. Ich zitiere, auf ihrer Seite steht wortwörtlich: Politische Schwerpunkte: „Als migrationspolitische Sprecherin meiner Fraktion bin ich Mitglied im Innenausschuss [...]. Die Themen Migration und Integration, soziale Gerechtigkeit, Antidiskriminierung, Chancengleichheit, Dialog der Kulturen Konfliktlösungsstrategien, Innere Sicherheit, Gewaltprävention und Kampf gegen Antisemitismus liegen mir besonders am Herzen und gehören zu meinen Arbeitsschwerpunkten." Ich finde nicht dass sich das in ihrer Argumentation widerspiegelt. Alle denken, dass sich der Ethikunterricht mehr mit den Religionen beschäftigt als der Religionsunterricht. Dabei ist es doch genau umgedreht! Sieht man sich einmal meine alten Religionszeugnisse an, wird man merken, dass wir viel mehr gemacht haben als beten und Fürbitten ausdiskutieren. Religionsunterricht ist eigentlich nur so etwas wie Religions-Lehre, man lernt etwas über Religionen wird aber ausdrücklich nicht gezwungen wöchentlich in die Kirche zu gehen oder sich dem Papst zu Füßen zu werfen wie manche sich das vielleicht vorstellen. Wir haben nicht gebetet! und es haben sich auch Kinder nicht christlichen Glaubens mit Spaß und Elan am Religionsunterricht beteiligt.



Jakob Saß

Also noch einmal zusammengefasst: Was ist so schlimm daran wenn man die Wahl hat? Und besser man ist voll beim Reli-Unterricht, als nur halb beim Ethikunterricht dabei.

Jaja und Deutsche Bahn

Wozu Ethikunterricht?

Pro und Contra

Seit dem Schuljahr 2006/07 gibt es in Berlin das Unterrichtsfach Ethik, dessen Einführung zuvor vom Abgeordnetenhaus beschlossen wurde. Religionsunterricht existiert weiterhin als freiwilliges Zusatzfach. Inzwischen hat sich dagegen die Initiative Pro Reli gegründet, die eine gleichberechtigte Wahlmöglichkeit zwischen Ethik und Religion durch einen Volksentscheid anstrebt. In diesem Artikel soll es aber nicht um die aktuelle Debatte gehen, sondern um den Sinn eines Unterrichtsfaches an sich, das sich mit Ethik auseinandersetzt.

Ganz am Anfang des Schulgesetzes von Berlin stehen Sätze, die immer wieder eine Motivation sind, doch noch jeden Morgen zur Schule zu gehen und über allen Schwierigkeiten das Ziel zu behalten, etwas fürs Leben zu lernen. Auftrag der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln. (§ 1) Die folgenden Erläuterungen (§ 3) ergeben die Aufgabe, zu eigenem Denken und Bewerten zu erziehen, und Denken und Bewerten braucht immer einen gewissen Hintergrund an Wertevorstellungen, nach denen beurteilt wird. Außerdem gehört zum Unterrichtsinhalt auch, andere Religionen, Wertvorstellungen und Lebensweisen kennenzulernen und zu verstehen. Was liegt also näher, als den Horizont des Religionsunterrichts zu erweitern, es Ethik zu nennen und fortan allen Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I zwei Unterrichtsstunden mehr zu verpassen?

Der Begriff Ethik wird in der Philosophie als das Gebiet verstanden, das sich damit auseinandersetzt, was der Mensch tun soll, also wie er sich zu seiner Umwelt und zu seinen Mitmenschen verhalten soll. Die Einteilung der Philosophie in Ethik, Logik, Erkenntnistheorie und Metaphysik stammt von Immanuel Kant, der Ende des 18. Jahrhunderts mit seinen Schriften eine Menge bewegte. Er nannte Ethik das Suchen einer Antwort auf die Frage Was sollen wir tun? Ethik resultiert aus einer gemeinsamen Moralvorstellung mehrerer Menschen, also wenn viele die gleichen Vorstellungen darüber haben, wie man im Alltag miteinander umgehen soll, welche Taten verboten sind, was mit abweichenden Meinungen passiert und so weiter. Heutzutage werden als gemeinsamer Hintergrund in Deutschland demokratische Grundwerte wie Achtung der Menschenwürde, Gleich-

berechtigung und Meinungsfreiheit sowie die gemeinsame Geschichte vom Mittelalter über die Aufklärung bis zu heutigen Demokratien angesehen. Natürlich sollen die genannten Werte für Menschen mit Migrationshintergrund nicht aufgegeben werden, aber es ist auf jeden Fall notwendig, speziell in Berlin die verschiedenen anderen Sichtweisen und geschichtlichen Hintergründe aufzuzeigen, damit nicht assimiliert, sondern integriert wird (aufnehmen statt anpassen). Diese Aufgabe hat beispielsweise der Religionsunterricht, der nicht, was viele denken, zum Glauben erzieht und eine Art Bibelschule ist (im Fall der christlichen Variante), sondern über verschiedene Religionen erzählt und sie näherbringt, was allerdings auf die Lehrerin oder den Lehrer ankommt.

Das Kennenlernen anderer Kulturen oder überhaupt anderer Lebensweisen ist in der Entwicklung zur erwachsenen Persönlichkeit eines der wichtigsten Dinge, genau wie der Umgang mit verschiedenen zwischenmenschlichen Situationen wie Streit, Liebe, Mobbing oder Teamgeist. Die Vorstellung eines Menschen, der so etwas überhaupt gar nicht kennt, ist keine sehr angenehme. Für die Erziehung allgemein sind als erstes die Eltern zuständig, die ihr Kind aber wegen der Schulpflicht irgendwann für einen Teil des Tages abgeben müssen, wodurch die Schule also eine gewisse Verpflichtung zum Mit-Erziehen bekommt. Weiterhin prägt einen heranwachsenden Menschen sein Umfeld, also die Menschen um ihn herum, mit denen er spielt, sich unterhält, gemeinsam lernt, sich auseinandersetzt, über die Eltern aufregt und das eigene Verhalten reflektiert, sich also auch mit sich selbst beschäftigt. Wann dies alles stattfindet und wie vorangeschritten ein Mensch in seiner Entwicklung ist, unterscheidet sich von Mensch zu Mensch enorm. Vor allem in einer migrationsstarken Stadt wie Berlin kommt außerdem hinzu, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler aus der Tradition heraus, die sie von ihren Eltern mitbekommen, einen ganz anderen Weg des Erwachsenwerdens einschlägt, zum Beispiel in konservativ muslimischen Familien. Ungeachtet der Diskussionen um Integration muss mit dem Fakt umgegangen werden, dass viele junge Menschen anders sind, als sich das der Rahmenlehrplan vorstellt, und daher auch anders mit Werteerziehung umgehen.

Mit all dem muss nun der Ethikunterricht fertig werden und ganz nebenbei seinem Ideal des Erziehens zu demokratischem Denken und



Fritz Schumann

Handeln gerecht werden. Hier beginnt der kritische Teil des Artikels, denn das kann ihm im Moment nicht gelingen. Um bei den unterschiedlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten zu bleiben: Kann denn zwischen 7. und 10. Klasse, im Teenie-Alter, mit so sensiblen Themen wie Diskriminierung umgegangen werden, wenn einige geistig schon in der Oberstufe sind und hochtheoretische Texte verstehen, während andere sich noch schwer tun, von der Grundschule mit dem Prinzip Lernen durch Spielen wegzukommen? Der im Unterricht praktizierte Ansatz, sich in Situationen von Betroffenen hineinzuversetzen, jongliert zwischen kindlichem Belustigen und hohem Anspruch beim Spielen einer kleinen Szene. Noch schwerwiegender ist der Versuch, im Unterricht zu diskutieren: Natürlich ist aller Anfang schwer und irgendwann muss sich eine Gesprächskultur herausbilden, doch wer bitte lädt zu einer Diskussion ein Kleinkind und einen ausgebildeten Soziologen (Forscher des menschlichen Zusammenlebens) ein? In der Philosophie-AG, mit überwiegend 11. bis 13. Klasse, funktioniert ein gleichberechtigtes Diskutieren, das fast jeden zu Wort kommen lässt und trotzdem produktiv ist. In der Grundschule bis etwa zur 4. Klasse lassen sich sicherlich eine Menge Rollenspiele und Diskussionen mit schönen Diskussionsregeln durchführen, im jetzigen Ethik-Alter zwischen 12 und 16 führt es aber teilweise zu Frustrationen. Die einen

sind von Anfang uninteressiert und warten auf das Ende der Stunde, die anderen haben extra selbstständig weitergearbeitet und kommen dann nicht zu Wort, weil ja nur begrenzte Zeit vorhanden ist. Außerdem ist bei vielen Schülerinnen und Schülern noch längst nicht das Selbstbewusstsein gegenüber Lehrerinnen und Lehrern vorhanden, das für ehrliches Meinungsäußern nötig ist, oder es entwickelt sich erst mühevoll. Es ist zwar nett, die Schülerinnen und Schüler schon als so erwachsen anzusehen, doch pädagogisch sinnvoll eher nicht.

Der nächste Punkt betrifft die Atmosphäre, in der Ethik betrieben wird. Wer morgens in die Schule geht und noch nicht SEK II ist, der hat immer Schulpflicht, Noten und den MSA im Nacken. Der in der Wirklichkeit wahrnehmbare Grund, in die Schule zu gehen, ist das Verhindern von Bestrafungen durch schlechte Noten, indem man gute Noten erreicht. Auch im Ethikunterricht werden Noten erteilt, weil es in diesem Schulsystem so üblich ist, anfangs nur auf Mitarbeit, später auch auf schriftlich geäußerte Gedanken. Genau - Noten auf Gedanken, denn bekanntlich entscheidet die Lehrerein oder der Lehrer, wer welche Note bekommt, also muss eine Leistung ihr oder ihm gefallen. Deswegen kann ein selbst entwickelter, aber von der Vorgabe abweichender Gedanke schon mal auf der Strecke bleiben. Eigenes Denken ist also nur gut, wenn es dem Lehrplan entspricht. In solch einem Klima kann ein wirklich freies Diskutieren über Werte und erst recht über bestimmte, vielleicht selbst erlebte Situationen nicht stattfinden.

Bei Betrachtung des Unterrichts aus wissenschaftlicher Sicht fällt auf, dass bei der Schülerin bzw. dem Schüler sehr wenig von dem ankommt, was ein Soziologe einmal als Theorie aufgrund seiner Beobachtungen aufgestellt und dann aufgeschrieben hat, was ein Senatsmitarbeiter als Basis für die Formulierung im Rahmenplan nahm, was ein Schulbuchverlag dann umschrieb, was die sich auf den Ethikunterricht vorbereitende Lehrerin dann gelesen hat, es selbst interpretierte, sich ein Spiel ausdachte und dieses dann ihrer Klasse erklärte. Leider geht viel im Verlauf der Übertragung und vor allem durch die Herabsetzung auf das jeweilige Niveau der Schülerinnen und Schüler verloren. Letztendlich müsste die Klasse den Lerninhalt doch selbstständig zu Hause lernen, um die Hintergründe des unterrichtsalltäglichen Gespieles wirklich zu verstehen.

Es bleibt also die Frage, wie die vom Ursprung her richtige Idee des Ethikunterrichts sinnvoll umgesetzt werden kann. Ganz idealistisch gesehen müssten die Lehrerinnen und Lehrer eine gründliche(re) Ausbildung auf ihr neues Fach bekommen, durch pädagogische Gruppenspiele zumindest am Anfang eines Schuljahres könnte das Lehrer-Schüler-Verhältnis so weit gelockert werden, dass beide sich ungezwungen unterhalten können. Dann müsste nur noch die Benotung abgeschafft, was im Religionsunterricht auch bestens funktioniert, oder zumindest angepasst werden, zum Beispiel in Form von nicht-regulären Noten für Vorträge und eigene Beiträge anstelle von standardisierten Notenvergaben für Tests und Mitarbeit. Realistisch muss im Einzelfall nach den Empfindungen und Verbesserungsvorschlägen der unterrichteten Klasse gefragt werden, um das Klima zu verbessern und mit dem Unterricht Freude am Untersuchen sozialer und ethischer Phänomene statt Langeweile zu erzeugen. Zu Pro Reli und dem Verhältnis zum nach wie vor angebotenen Religionsunterricht: Ethik und Religion müssen nicht entweder oder, sondern ergänzend unterrichtet werden, denn beide können ihr jeweiliges Fachgebiet am besten näherbringen, der Ethikunterricht den soziologischen Ansatz und der Religionsunterricht die authentische Sichtweise verschiedener Religionen. Ob beides Pflicht ist oder nur eines von beiden, sollten die Schülerinnen und Schüler entscheiden, inwieweit sie sich für beide Thematiken interessieren. Ethikunterricht soll dabei die im Schulgesetz genannten Erziehungsfunktionen übernehmen und der Religionsunterricht vor allem die jeweils anderen Religionen näher bringen, um auch den gemeinsamen Wert der Religionsgeschichte zu bewahren. In den islamischen sollen also genau wie in den christlichen Religionsunterricht Vertreter, am besten Auskenner wie Imame und Pfarrer, kommen und von sich und ihrem Glauben berichten. Bis dahin ist aber auf jeden Fall ein kritisches Betrachten der aktuellen Praxis des Ethikunterrichts von Nöten. Vielleicht reicht es auch, abzuwarten und den entsprechenden Tee zu trinken, denn immerhin befinden wir uns noch in der Anfangsphase und es wird von vielen Seiten am Ethikunterricht herumgeschraubt. Mein Beileid für die vielen Versuchskaninchen der Bildungspolitik des Berliner Senats.

bilbo

Kreuzzug um den heiligen Gral der Bildung

Volksentscheid gescheit?

Heute muss es da sein! Die Vorfreude steigt, während ich den Schlüssel im Briefkastenschloss herumdrehe. Dort - zusammengepresst zwischen Zeitungen und dem üblichen Brennmaterial wie Pizza-Lieferservice-Werbung und fadenscheinigen „Wir kaufen alles, sogar deinen Schrott"-Annoncen - wartet es seelenruhig auf die ihm zustehende Aufmerksamkeit. Es hält Antworten und ein gewisses Maß an kritikbedürftigen Aussagen bereit...

Auf meinem Sofa Platz genommen, betrachte ich das bescheiden aufgemachte Titelbild: „Amtliche Information zum Volksentscheid über die Einführung des Wahlpflichtbereichs Ethik/Religion in Berlin am 26. April 2009". Seite 2 weist mich auf die Abstimmungsfrage hin:

Ethik-, Religions- oder Weltanschauungsunterricht werden als gleichberechtigte ordentliche Unterrichtsfächer in den öffentlichen Schulen Berlins angeboten. Jede Schülerin und jeder Schüler an allgemeinbildenden Schulen muss eines dieser Fächer belegen. Schülerinnen und Schüler dürfen - bei einem Alter bis 14 Jahren ihre Eltern - frei wählen, an welchem dieser Fächer sie teilnehmen.

Der Landesabstimmungsleiter lädt mich dazu ein, schon mal zu üben. Stimmen Sie diesem Gesetzesentwurf zu? Gott bewahre! Ich setze beschwingt den dicksten Stift in Reichweite an und male ein großes Kreuz bei „Nein". Mit gutem Gewissen mache ich mich wieder an die Arbeit.

Dem Wortlaut des Gesetzesentwurfs folgt eine von beiden Parteien vorgenommene Kostenschätzung. Wie vorauszusehen war, ist Pro Reli als Trägerin des Gesetzesentwurfs vollauf



davon überzeugt, dass ihr Vorschlag „weitgehend kostenneutral" sei, da Lehrpläne bereits vorhanden und Lehrer ausgebildet sind und obendrein ja nicht mehr für Ethik- und zusätzlichen Religionsunterricht, sondern nur für eins der Fächer gezahlt werden muss. Man möchte Pro Reli nicht zu nahe treten und ihnen Naivität vorwerfen, aber der utopische Terminus „kostenlos" passt beim besten Willen

nicht in den Wortschatz unseres vom kapitalistischen System geprägten Alltags - erst recht nicht wenn die Politik ein Wörtchen mitzureden hat. So sieht das auch die amtliche Kostenschätzung, die „jährliche Mehrkosten in Höhe von ca. vier Millionen Euro“ und „Einmalkosten in Höhe von ca. 1,6 Millionen Euro“ für das gesamte Umstrukturierungsprogramm kalkuliert. Welche Schätzung klingt plausibler?

Auf den folgenden zehn Seiten wirbt Pro Reli direkt für die „Freie Wahl zwischen Ethik und Religion“. Verdutzt lese ich den Absatz noch einmal. Es geht ihnen um die Freiheit, das ist verständlich und auch, dass man „bei der Frage, was unser Leben ausmacht [...], Glauben, persönliche Vorstellungen und eigene Erfahrungen“ als ausschlaggebende Faktoren respektieren muss ist unumstößlich. Aber was bitte soll dann dieser vollkommen aus dem Kontext gerissene Satz, der dazwischen klebt: „Werte kann man nicht beweisen wie mathematische Gesetze oder lernen wie Vokabeln“? Soll dieser infantile Vorwurf den Ethikunterricht in den Dreck ziehen? Einmal zurückblättern zum vorangegangen Artikel sei denjenigen angeraten, auf die dieses Argument Wirkung gezeigt hätte.





Im Abschnitt „Freiheit gegen Bevormundung“ muss man Pro Reli allerdings ihre Zielsetzung zugutehalten, die „Unterrichtsgruppen von Ethik, Religions- und Weltanschauungsunterricht“ zusammenarbeiten zu lassen: „in gemeinsam gestalteten Unterrichtsabschnitten, bei gemeinsamen Projekten oder indem sie einander darstellen oder befragen und gemeinsam diskutieren, was sie in ihrem Fach gelernt haben.“ Ich bin sehr für einen strukturierten fächerübergreifenden Unterricht, doch leider birgt gerade dieser Aspekt ein Gefahrenpotential, welches von den Vertretern genau ins Gegenteil umgedeutet wird. „Freiheit schafft Gemeinsamkeit. Was die Schülerinnen und Schüler im getrennten Unterricht lernen, können sie später in die Gemeinschaft einbringen.“ Wie ich bereits im HertzSCHLAG 59 erwähnte, bereitet mir das Wort „getrennt“ große Bauchschmerzen, da aus ihr offenbar die Konsequenz der „Gemeinschaft“ entspringen soll. Eine Assoziationskette durchläuft dabei meinen Kopf: Gemeinschaft, Gemeinde, Gemeinsinn, Konsens, miteinander - gemeinsam! Gemeinsam, nicht getrennt! Zwar ist das Prinzip der Diskussion zwischen diversen Meinungen einer der signifikantesten Elemente unserer pluralistischen Demokratie,

doch kann dies in der Praxis des Schulbereichs, wo der gepflegte Umgang mit zwischenmenschlichen Divergenzen erst gelernt werden muss, durchaus in die Hose gehen. Die Kinder frühzeitig aufgrund ihres Glaubens oder ihrer Wertvorstellungen zu trennen, um sie dann später de facto mit ihrem Wissen und unterschiedlichen Ansätzen aufeinander loszulassen, stärkt keineswegs die Gemeinschaft. Man redet schließlich doch wieder übereinander und nicht miteinander.

Im darauffolgenden Abschnitt kommt die eine oder andere Prominenz zu Wort. Während Johannes Rau, Bischof Wolfgang Huber und Georg Kardinal Sterzinsky wortgewandt für die „Wahlfreiheit" plädieren, lässt der Autor jedoch eine ganz andere Quintessenz erklingen: „Erfahrungen beim Berliner Schulversuch „Ethik/Philosophie" und aus anderen Bundesländern bestätigen den Gewinn für alle Beteiligten - die Schülerinnen und Schüler, die Schule, die einzelnen Fächer und die Qualität des Unterrichts." Ich klatsche in die Hände. Hat Pro Reli gerade seine eigenen Argumente über den Haufen gefahren?

Doch der Wind dreht erneut. Auf Seite 10 wird wiederum auf den Ethikunterricht eingeprügelt: „Ethikunterricht ist zur Neutralität verpflichtet. Er steht in der Gefahr, die Standpunkte der Schülerinnen und Schüler zu relativieren. Ethik hat nicht die Aufgabe, die Bildung eines eigenen Standpunkts zu fördern." Ich verkneife mir einen bissigen Kommentar zu dieser diffamierenden Unterstellung und beschwere mich lieber darüber, dass Pro Reli offenbar unter dem Titel „Freiheit - Für ein vernünftiges Verhältnis zwischen Staat und Religion" eine der Grundsäulen unserer Demokratie, die Säkularisierung, indirekt in Frage stellt, indem sie frech postuliert, die heutige „Forderung nach solch strikter Trennung von Kirche und Staat" sei „ebenso überholt wie unmodern".

Ich unterdrücke nur mit Mühe den aufkommenden Ärger, als mir der Text zum Ende hin mit scheinheiliger Unschuld verklickern möchte, dass mit der Einführung eines dem Fach Ethik gleichgestellten „christlichen, jüdischen und islamischen Religionsunterricht" die „religiöse Vielfalt" scheinbar ausgeschöpft sei. Seltsam, ich meine mich an mehr als drei Religionen zu erinnern, denen Teile der Berliner Bevölkerung angehörig ist - Hinduismus, Buddhismus oder die Griechisch und Russische Orthodoxe Kirche beispielsweise. Gleiche Freiheit und Gleichberechtigung

kommen mir dabei nicht in den Sinn, eher Bevormundung.


Fritz Schumann

Ein Schimmer der Hoffnung: Der Senat von Berlin greift ein: „In Berlin gibt es inzwischen über 250 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. [...] Zwei Drittel gehören keiner Religionsgemeinschaft an." Ethische Wertvorstellungen gehen jeden etwas an, egal ob aus atheistischem oder religiösem Elternhaus. Die „Ungerechtigkeit", die Pro Reli angesichts der Regelungen in den anderen Bundesländern empfindet, wo Ethik nicht Pflicht ist, begründet sich auf der „seit 1948 guten Tradition, an den Schulen freiwilligen Religionsunterricht anzubieten." Im Grunde blieb dieser Status mit der mit Artikel 141 des Grundgesetzes (Bremer Klausel) seit jeher unberührt, auch nach der Einführung von Ethik. Nun drängt Pro Reli auf einen Wahlzwang. „Entweder oder" lautet die Devise. Ethik setzt auf den Dialog der Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft und Überzeugung und bildet damit eine Basis für ein von Toleranz geprägtes Miteinander. Es stellt keine Konkurrenz zur Religion dar, wie man nach der aggressiven Haltung von Pro Reli, die durchaus dem verzweifelt-blinden Instinkt einer um ihren Nachwuchs besorgten und in die Ecke gedrängten Tiermutter gleichkommt, annehmen könnte.

Das Schlagwort „Freiheit", das von Pro Reli so groß und in jeglichem Zusammenhang auf die Goldwaage gehievt wird, verliert seine Wirkung angesichts der Überlegung, dass wir als Schüler bereits in unserer Freiheit eingeschränkt sind, indem wir verpflichtet sind, bis zum Abitur das Fach Deutsch oder Mathematik zu belegen. Keiner käme aber hier auf die törichte Idee, ein Volksbegehren anzuleiern. Beide Fächer sind für den weiteren Lebenslauf eines jeden Kindes von größter

Bedeutung, genau wie die Vermittlung von universellen Werten wie Moral, Respekt und Solidarität und zudem umfassender Kenntnisse über Religionen durch den Ethikunterricht.

Der Vorwurf, Ethik wäre mit diesem Vorsatz überfordert, liegt einem vollkommen falschen Ansatz zugrunde. Das Fach Ethik ist an sich wunderbar vielseitig. Dass es bis heute noch nicht ausgereift ist und daher häufig Probleme und Unzufriedenheit auftreten, kann nicht als Grund dienen es von vornherein abzulehnen. Wir sind noch in der Aufwärmphase und trotzdem konnten nachweislich bereits große Erfolge erzielt werden. Es liegt oftmals an der Umsetzung, aber auf gar keinen Fall am Grundgedanken. Durch einen Wahlpflichtbereich werden wir gezwungen, uns zeitweilig für die eine oder andere Partei zu entscheiden. Hier nehme ich das Wort „Konkurrenz" in den Mund!



Jakob Saß

Ich schaue aus dem Fenster. Mein Blick bleibt bei dem starren, photoshop-präparierten Profil von Günther Jauch hängen. Was macht er hier? Er ist extra nach Friedrichshain gekommen um zu sagen: „In Berlin geht's um die Freiheit" - langsam fange ich an, bei der Erwähnung dieses Wortes zusammenzuzucken. „Stimmen Sie mit Ja." Mir war er mal sympathischer. Das Motto unten drunter lautet: „Der 26. April ist Tag der Freiheit!" Ich fahre zusammen. Jetzt reichts. Ihr werdet schon sehen was ihr davon habt! Ich google „Tag der Freiheit". Erster Eintrag: Wikipedia. Wer hätte es gedacht. Ein hämisches Schmunzeln umspielt meine Lippen, als ich den Artikel lese:

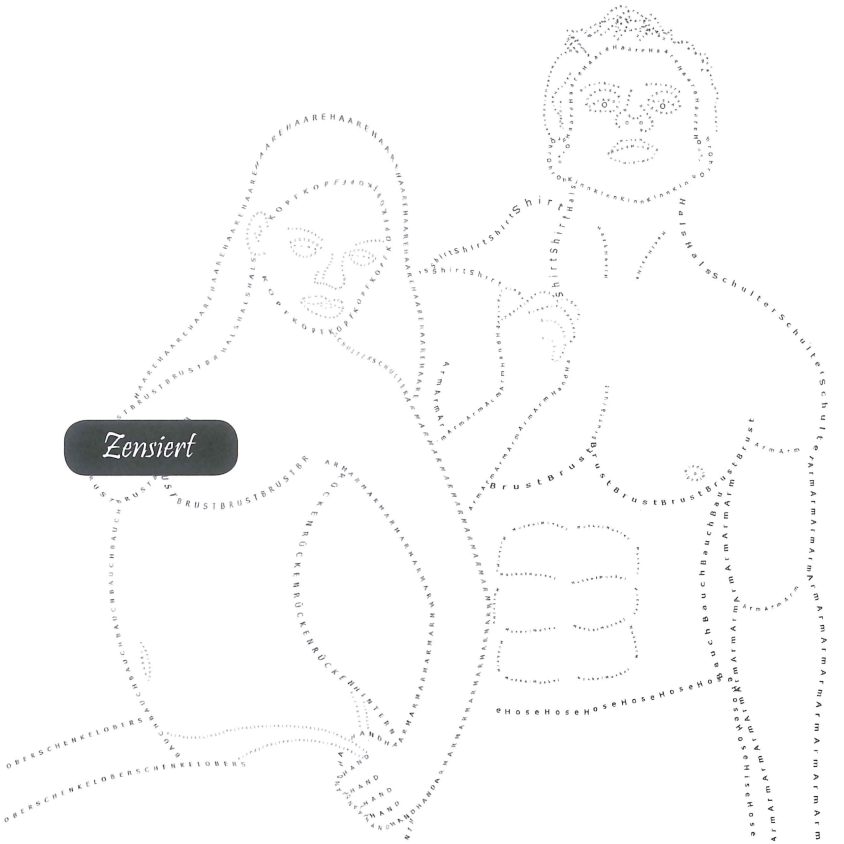
„Tag der Freiheit! – Unsere Wehrmacht" ist ein NS-Propagandafilm von Leni Riefenstahl über den siebten Reichsparteitag der NSDAP („Parteitag der Freiheit"), der vom 10. bis zum 16. September 1935 auf der Nürnberger Zeppelinwiese stattfand. Er ist der letzte Teil von Riefenstahls Parteitags-Trilogie und reiht sich an die Vorgänger Sieg des Glaubens und Triumph des Willens an.

Tja meine Herren von Pro Reli und Co., das war wohl ein Griff ins Klo.

der Rumcheffer

Hertz-Bube und Hertz-Dame

Spielerei aus der Grafikabteilung auf Schülerwunsch



Flo

SCHLAG*abtausch*

Schmidt: Klein φ ist der Drehwinkel.
Schüler: Klein Vieh… Kleinvieh macht auch Mist.

Kreativ-Arbeiten: Sprachbilder und Redensarten

Du bringst mich auf die Palme

Ich hab mich so
Über dich geärgert,
da wuchs unter mir,
eine Palme.
Höher, und höher,
und höher.
Fast bis in den Himmel.
Ach, wäre ich doch bloß
auf dem Teppich
geblieben.

Damaris Becker

Du hast mir den Kopf verdreht

Du hast mir den Kopf verdreht,
nun frag' ich mich, wo er steht;
aber bestimmt nicht da,
wo er vorher einmal war.

90 oder 180°?,
da habe ich auch keinen Rat,
parat.

Wirre Gedanken schwirren in
meinem Kopf herum
Und alles nur
wegen dir. Darum!

Du hast mir den
Kopf verdreht,
doch egal wie der
Wind auch steht,
zum normalen
einrenken ist es
nun zu spät.

Marcus Nitzsche

Ich versinke in deinen Augen, doch du hast nur ein Herz aus Stein

Wenn ich dich sehe, versinke ich,
tief, ganz tief in deinen Augen.
Dann sitze ich in dir und denke an dich,
doch was sollen meine Gedanken für dich taugen?
Versunken in deinen Augen,
und wissend, dass du nicht an mich denkst.

Ich versinke weiter, falle in Richtung deines Herzens,
immer mit der Hoffnung, dass du mich irgendwann fängst.
Doch ich falle und falle und lande mit Schmerzen,
auf deinem Herzen, vollständig aus kaltem Gestein.

Irgendwann kann ich mich aus dir befreien,
und auf meinem Weg nach Hause sehe ich dich.
Schaue in deine Augen und versinke hinein,
doch mein Körper bleibt auf dem Pflastergestein.
Wie passe mein Körper auch in deine Augen?
Und ein Herz aus Stein, was würde es taugen?

Lisa-Michelle Zink

Eine kleine Weltreise in Berlin

74. Internationale Grüne Woche

Jeder kennt sie: die internationale Grüne Woche. Doch wie viele waren schon einmal da? Basieren die Geschichten, dass alles ein großer Basar ist, so eine Art Riesenflohmarkt, auf wahren Ereignissen oder sind das nur billige Klischees, erfunden von der Fast-Food-Lobby um ihre bösen Konkurrenten auszuschalten? Dem sind zwei engagierte Redakteure des HertzSCHLAGs nachgegangen. Leider mit einigen Startschwierigkeiten. Doch lest selbst!

Die langen Öffnungszeiten am Freitag nutzend, betreten wir auf dem Berliner Messegelände unterm Funkturm die „74. Internationale Grüne Woche". Nach der unerwartet problemlosen Presseakkreditierung bekommen wir zwei Freikarten und innerlich fragen wir uns, wie viele Besucher sich auf diesem Wege Karten erschlichen haben.

So, dann geht es aber endlich los. Es ist kurz nach 16 Uhr. Wir treten ein und Chaos umgibt uns. Wir verstehen als Messeneulinge die Karte nicht und überhaupt sind zu viele Leute um uns herum. Alle wuseln vorbei. Es riecht nach Essen. Wir retten uns die Treppe herunter und folgen den verdächtig nach Wegweisern aussehenden grünen Pfeilen, die uns angeblich zu der internationalen Blumenhalle bringen sollen.

Doch vorher landen wir in einer wahrlich sonderbaren Halle, die, wie ein alter Keller mit allem möglichen Krims Krams fast bis zur Decke vollgestellt ist. Wie in einer Dauerwerbesendung dringen von rechts und links kratzige Marktschreierstimmen ans eigene Ohr, die den neuen Massage-Delfin preisen oder einer Altmenschenansammlung modernste Komfortgesundheitstechnik anpreisen. Wir trudeln durch den Sturm von gehetzten Besuchern, werden hin und her geschubst; wir sind ein einfach zu langsam. Dann schaffen wir es aus diesem Ungeheuer zu entkommen und stehen vor einem Stand mit einem vollautomatischen Backautomaten. Was sehen wir da? Wer steht vor uns? Frau Cohaus, die scheinbar gebannt der Hausfrauenmoderatorin zuhört. Wir verdrücken uns lieber. Um den ersten Eindruck zu verarbeiten, lassen wir uns in weiche Ledersessel plumpsen. Nach nur kurzer Zeit meldet sich ein nicht nett grinsender Mann: „Darf ich euch wieder bitten? Ich muss noch etwas verkaufen heute!" Ist ja richtig gemütlich hier, naja Schüler sind eben keine Kunden mit Geld wie die Senioren. Unbeirrt schlagen wir uns wie in einem Zombiefilm durch die Massen immer der Nase Richtung Blu-

men folgend.

Ein kurzer Seitenblick auf die Uhr: schon ist es 16 Uhr 30. Durch einen großen, goldenen Bilderrahmen betritt man den Sandweg, der zu einem Brunnen führt, in dessen Wasser weiße und rote Rosen schwimmen. Großflächige Seegemälde umrunden das Spektakel des plätschernden Wassers und ein Blumenkranz schwebt über diesem. Unter rosafarbenen, duftenden Bögen lassen sich glückliche Leute fotografieren. Daneben erstrecken sich Obst- und Gemüsewiesen: Äpfel sind an Stäben zu Fadenvorhängen aufgereiht, Gurken und Rüben sieht man Pyramiden bilden und Bilderrahmen vollenden diese gesunde Welt. Aus kunstvoll angelegten Beeten ragen große, quadratische oder geschwungene Steinbrocken hervor. Bei genauerem Betrachten fallen zarte, schimmernde Spinnenweben auf, die kleinere, tiefgrüne Tannen mit den Kolossen verbinden. Die eben noch so von diesem Arrangement begeisterten älteren Leute stocken etwas, als sie einen abseits stehenden Stand sehen – „Friedhofsgärtner". So kann euer Grab aussehen.

Der **„proBierMarkt"** ist auf unserer Reise die erste Station, die wirklich was mit Essen und Trinken zu tun hat. Er macht seinem Namen in beiderlei Hinsicht alle Ehre:

Eine Marschkapelle umrundet die Biertischgarnituren, auf denen sich mehr und mehr leere und volle Gläser



des schmackhaften Gebräus ansammeln. Da fällt uns die große „Bier" –Tafel, aus tausenden, verschiedenen Kronkorken zusammengesteckt, ins Auge, untertitelt mit „…aus Freude am Leben". Diesen Spruch haben sich hier viele zu Herzen genommen, denn der Lautstärke nach haben zu viele Leute zu

tief ins Glas geschaut.

Zum (kostenlosen) probieren bieten sich die Käsewürfel verschiedenster Sorten, geschnitten aus meterrunden



Messe Berlin

Rädern an oder knackige Wattwürmer.

Auch in den nächsten Hallen geht es nur mit probieren weiter. Da scheinen wir nach 2 Stunden endlich den eigentlichen Sinn der Grünen Woche erkannt zu haben. „Bitte, probieren Wodka, bitte!", ist der wohl am häufigsten erklungene Satz, egal aus welcher Region und stets mit anderem Akzent. Im Übrigen scheint jedes Land der Welt Wein, Bier und Wodka herstellen zu können.

Ungläubig starren wir auf trockenen Sekt mit 23Karat Goldsplittern darin für 9,90€. „Das kann man trinken?" „Ja, könnts probieren. Naaa, des schadet nix. Naaa, für eu' ist's kost'nlos", versichert uns die österreichische Bar-Omi. Na dann, PROST!

Der absolute Höhepunkt Italiens sind kleine bräunliche Bällchen: ca. 1 cm^3 kostet 10€, bei 2 cm Durchmesser sind es 200€ - Trüffel!

Die Reise geht weiter durch Rumänien, Kasachstan, Nepal, Frankreich und viele weitere Länder. Doch das Bild ist oft dasselbe: Käse, Schokolade, Bier, Wein und Wodka, nur in andere Länderfarben gepackt.

Was sehen unsere Augen: Burkina Faso, das „Land der Aufrichtigen". Eines der ärmsten Länder unserer Erde und doch kann es sich solch eine Repräsentation leisen?

Man kann für den leckeren, von den Afrikanerinnen angebotenen Couscous mit Thunfisch eine kleine Spende vollbringen oder die handgefertigten Stoffe erwerben. Das gelingt mit der *gtz* (Unternehmen der Internationalen Zusammenarbeit für nachhal-

tige Entwicklung) und der deutschen Entwicklungspolitik. Ein freundlicher Trommler, der selbst mal in Frankreich und mal in Deutschland lebt, erklärt uns, dass es für die Frauen hier in erster Linie nicht um den Verkauf geht, sondern viel mehr um den Kontakt, das heißt es soll eine Sensibilisierung für die „normale" afrikanische Bevölkerung stattfinden. Man soll eben Afrikaner nicht nur als „arme Bauern, die nur durch deutsche Entwicklungshilfe überleben" sehen, sondern als vollwertige Menschen, die eine ebenso stark ausgeprägte Kultur wie die unsere besitzen. Gemeinsam mit einer deutschen Ausgewanderten bilden sie eine nette Gruppe, die hier gerade aus Spaß an der Freude zu erklingender afrikanischer Musik zu tanzen beginnt. Die Andersartigkeit von Burkina Faso im Gegensatz zu all den anderen verkaufsorientierten Ständen ist bemerkenswert und verleitet uns dort einige Augenblicke mehr zu verweilen!



Messe Berlin

Deutschland ist mit all seinen Bundesländern vertreten bei der "CMA – Bestes vom Bauern". Ein Moderator stellte hier ahnungslosen Besuchern ganz besondere Fragen: ein Akt, der so manches über den Konsum der deutschen Haushalte aufzudecken schien! Durch die Frage „Wie schwer ist durchschnittlich ein Hühnerei?" stellte sich da heraus: „500g?!", „Nee, 600g!". Mr. Entertainer war überwältigt! Vielleicht produzieren ja demnächst auch deutsche Hühner solch riesige Eier statt wie gewohnt 60g schwere.

Die EU-Kommission ist u. a. mit Kampagnen wie „Gesund genießen – die europäischen Schulobst- und Schulmilchprogramme" vor Ort. Dort kann man sich am Fahrradfahren probieren und treibt per Dynamo einen Mixer auf dem Gepäckträger an. Den leckeren Milchshake genießt der fleißige Sportler danach persönlich.

Nach weiteren interessanten Erkenntnissen durch Interviews mit Trockenobstverkäufern („100 km beim Kaufen machen einen großen Geschmacksun-

terschied"), Besuchern („Auch für die Kleinen ist hier immer etwas dabei"), Vertretern in der Bioenergie-Halle und insgesamt fünf Stunden „Grüne Woche" verlassen wir die Messehallen vollgepackt und geschafft ganze fünf Minuten vor Ladenschluss. In der Ukraine, die lag genau vor dem Ausgang, war es hingegen noch knackig voll – Leute, Musik, Spaß. Keine Spur von Kofferpacken.

Die Verkäufer haben einen ca. 12 Stunden-Tag hinter sich. Immer noch türmen sich Essenberge in den Ständen. Wohin damit? Bei manchen Kochshows sah man die Salatzutaten schon auf den Boden fallen aufgrund zu voller Schüsseln für den Showeffekt! Die beruhigende Antwort: der größte Teil wird täglich von der „Berliner Tafel" abgeholt.

Fazit: Nein die Grüne Woche ist kein Klischee der Fast-Food-Lobbyisten. Sie ist wahrlich groß, wirklich voll und verdammt teuer. Mit kulturellem Austausch zwischen den Nationen hat dieses Fress- und Saufspektakel wenig zu tun.

Trotzdem lohnt es sich mal, das Spektakel wenigstens ein Mal mit angesehen zu haben: Dann hat man ein paar deftige Stories mehr zu erzählen.

Und zu guter Letzt: als sich der große Hunger trotz vieler Snacks anbahnte, haben wir uns in Thüringen niedergelassen. Ganz typisch: klatschende Menschen an Biertischen, Thüringer Rostbratwurst in der Hand, Lederhosenmusiker spielen Schlager – oh, welch internationale Stimmung!

ri
Co-Autor: le

SCHLAGabtausch

Jürß: Wir sind hier der Grundkurs. Wir machen keine halben Sachen, wie immer diese Leistungs- und Sternchenkurse.
Liebrecht: Jaja, diese FDP-Krieger.
Emmrich: X! Nimm doch mal die Schenkel von deinem Nachbarn!

Das lässt sich hören!

Musikrezensionen



Die Toten Hosen – In Aller Stille (Punk)

Vier Jahre nach dem letzten Studioalbum sind sie endlich zurück: mit starken und sehr kraftvollen Beats! Das Thema diesmal: Energie. Und das hört man die ganzen 42 Minuten lang. Auch die Texte sind ungewohnt tiefgründig und ehrlich. Nicht umsonst das Album der Ausgabe!

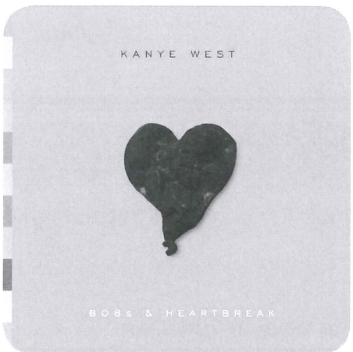
- Bewertung: 4,5/5

Franz Ferdinand – Tonight (Pop, Indie)

Tonight ist Party. Tonight ist Indie. Tonight ist Franz Ferdinand. Tonight ist toll! Sie probieren viel Neues aus. Sie haben ganz neue Elemente in ihre Musik integriert, was diese CD so wunderschön abwechslungsreich und so verdammt tanzbar macht.

- Bewertung: 3,5/5





Kanye West – 808s & Heartbreaks (Hip-Hop, R&B, Rap)

Nachdem er bei den letzten Preisverleihungen ohne triftigen Grund leer ausging, hat er hier ein Album der Extraklasse vorgelegt! Wird definitiv sehr weite Kreise ziehen.

- Bewertung: 4/5

The Offspring – Rise And Fall, Rage And Grace (Punk-Rock)



Nach fünf langen Jahren endlich ein Album, und auch noch was für eins! Es entfaltet erst nach dem zweiten und dritten Hören seine gesamte Kraft und plötzlich ist es durchgehend sehr, sehr gut. Pflichtkauf für Rockfans und Pflichttesthören für alle anderen.

- Bewertung: 4/5



The Script - The Script (Pop-Rock, Indie)

In ihrem Debüt-Album bringen die drei irischen Jungs Pop, Rock und World zusammen. Bei manchen Songs möchte man am liebsten weinen, bei anderen vor Freude durch die Wohnung tanzen, so schön sind sie. Die Texte berühren, die Melodien zaubern einen Ohrwurm, die schöne Stimme des Sängers, es passt einfach alles zusammen.

- Bewertung: 4/5

Fall Out Boy - Folie à Deux (Emo-Punk)



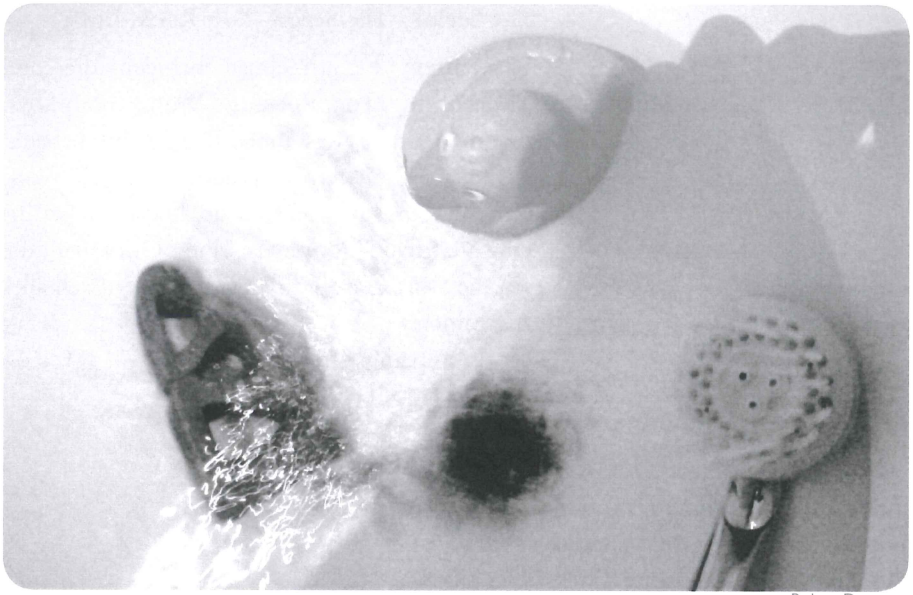
Die vier Chicagoer Emo-Punker bescheren ihren Fans mit ihrem fünften Studioalbum kein aufgewärmtes Alt-Material, sondern wieder einmal 13 brandneue Tracks. Der skurrile Album-Titel bezeichnet die Übertragung von Geisteskrankheit. Davon ist allerdings bei der perfekten Kombination aus knackigen Gitarren-Powerriffs, der unverwechselbaren Tonleiter-Achterbahn-fahrenden Stimme von Patrick Stump, Background-Chor und Orchester keine Spur. Trotz der von Melancholie durchsetzten Lyrics bleibt nach 50 Minuten Hörvergnügen das reine Gute-Laune-Feeling erhalten!

- Bewertung: 4/5

Woher kommt Geld?

Überlegungen unter der Dusche

Freitag, der 26.12.2008. Ich stehe unter der Dusche und lausche den Nachrichten: etwas von Konjunkturabschwung, Rückgang der Inflation, mögliches Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Alles sehr vertraut in letzter Zeit.



Ruben Drews

Da überlege ich, woher Geld kommt. Der Geldkreislauf entsteht doch, weil jemand, vorzugsweise eine Regierung Geld herausgibt, was man dann als Arbeitnehmer verdienen kann. Dieses Geld wiederum gibt man aus und die Arbeitnehmer verdienen daran, die wiederum mehr investieren und produzieren können. Von ihren steigenden Gewinnen können/müssen sie ihren Arbeitern mehr Geld zahlen. Die haben dann mehr Geld, geben mehr aus usw.

Doch Geld stellt doch eigentlich nur eine mathematische Einheit für einen gewissen Wert da, oder? Und dieser Wert entsteht, weil jemand sich die Mühe gemacht hat, aus Ressourcen ein Produkt mit eben jenem Wert herzustellen? Diese Ressourcen kommen doch aus bzw. von der Natur? Woher hat die Natur sie? Weil sie sie doch über Stoffwechselprozesse wie Foto- und

Chemosynthese von terrestrischen Organismen aufgebaut wurden? Das heißt doch dann weiter, dass die Energie dafür wiederum von der Sonne kommt? Die Sonne besteht doch als Stern der dritten Generation, als sogenannter Stern der Population I, hauptsächlich aus Wasserstoff-, Helium-, Eisen- und Nickelatomen? Doch woher hat unsere Sonne diese? Sie ist doch durch zufällige (?) Synthesevorgänge vor etwa ein paar Milliarden Jahren entstanden? Und die Teilchen dafür kommen woher? Na aus dem Urknall, der vor etwa 14 Milliarden Jahren stattfand. Und wie ist der jetzt entstanden? Hat ein Wesen, vielleicht ein oder DER Gott das alles erschaffen?

Um zu zusammenzufassen kann man also sagen, dass wer immer die Sonne erschaffen hat, daran Schuld trägt, dass wir heute zum Beispiel einen Tisch für den Wert X herstellen können, den wir dann kaufen bzw. verkaufen können. Das heißt doch weiter, dass der Kapitalismus, der ja eben jenen Geldfluss bzw. –kreislauf als seine Basis benutzt, nur durch Natur und die Sonne erschaffen und funktionieren kann. Doch wer heute die Sonne dankend anschaut oder zumindest die Natur retten will, wird doch in die gleiche Schublade gesteckt, wo schon Scientology, Fidel Castro, Mao und die Grünen sitzen: Die Kiste der „ewigen Weltverbesserer ohne Plan". Komische Welt.

Mist, mein Duschbad ist alle.

Times New Roman

SCHLAGabtausch

Schüler: In der SBZ wurde viel für die Bekämpfung des Antifaschismus getan...
Liebrecht (5 Min. später): Mit der Entnazifizierung ging auch ein Versuch der Beseitigung des Antifaschismus...ach, ich jetzt auch schon!

Danyel: Faust wäre heutzutage vielleicht ein erfolgreicher Hertzschüler gewesen.

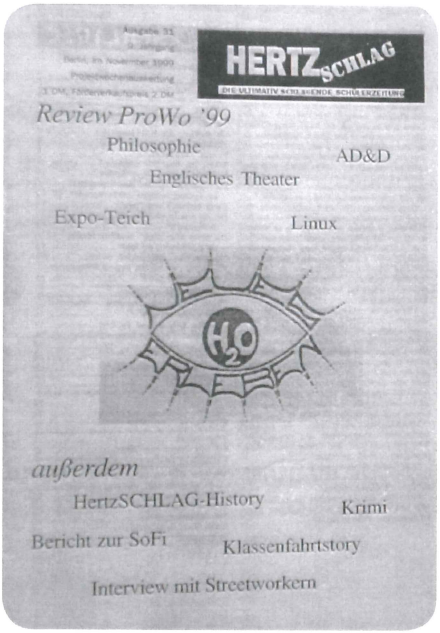
HertzSCHLAG Mystery

Die verschollen geglaubte Ausgabe 31

Wie in jeder „anständigen" Zeitungsredaktion gibt es auch in der HertzSCHLAG-Redaktion auch ein Archiv. Aber wozu braucht eine Zeitung ein Archiv? Um mal nachzusehen, ob ein Thema schon zum 10-ten Mal drin ist oder um Altpapier zu sammeln? Unser Archiv gilt vollständiger Übersicht aller erschienen Ausgaben! Es diente... bis eines Tages die Ausgabe 31 vom November 1999 spurlos verschwunden war.

Alles suchen, sortieren und nachfragen brachte nichts. Erst nach einigen erfolglosen Nachforschungen kam jemand auf die Idee, bei Herrn Uhlemann, dem Hüter der Schulgeschichte nachzufragen. Und Herr Uhlemann hatte die Ausgabe tatsächlich und war so nett, uns von der inzwischen exklusiv nur bei ihm vorhandenen Ausgabe eine Kopie anzufertigen!

Ende gut, alles Gut oder? Bleiben aber doch noch ein paar Fragen. Warum war die Ausgabe verschwunden? Wenn man einen Fehler der Redaktion oder ein Lagerfeuer auf dem Schulhof wegfallen lässt, bleibt zu vermuten, dass die Ausgabe aus dem Archiv absichtlich entwendet wurde. Warum? Um der Antwort ein wenig näher zu kommen, hier ein paar Vermutungen aufgrund der Themen. Hier sind sie die brisanten Themen der Ausgabe 31: Einmal sind da die Jugend Forscht Themen beim Regionalwettbewerb Berlin-Nord 1999, könnten dort eventuell auch ein paar Vorbilder für bedeutende Arbeiten gefunden werden? Außerdem ein kritischer Artikel zu einer Klassenfahrt nach Bakenberg auf Rügen – kleine Anmerkung für die jetzigen Aktivwanderer: schämt euch dass damals ein Fußmarsch von 26 Kilometer nach Cap Arkona viel zu weit vorkam. Der Artikel zu Rügen bricht auch noch mitten im Satz ab - war das Ende denn so schlimm? Auch die



Ruben Drews



Ruben Drews

Ideen und Projekte in der Projektwoche 1999 könnten eine Indiz für das plötzliche Verschwinden sein. Waren so viele an den Projektbeschreibungen interessiert, dass alle Ausgaben vergriffen waren? Man findet auch einige Reiseberichte zur Sonnenfinsternis, nach Malaysia und ein Sommer in Kanada. Man könnte sagen, es war damals eine sehr reisefreudige Gesellschaft. Auch der Fortsetzungskrimi könnte zu spannend gewesen sein...

And last but not least: einige nette Fotos von Lehrern beim Fasching. Sollte sich da ein Zusammenhang erschließen lassen? Waren es letztendlich die Lehrer die die Ausgabe entwendeten? Oder waren die Bilder so interessant, dass die Ausgabe ausverkauft war? Aber selbst wenn, was sollten die Lehrer mit den Exemplaren gemacht haben? Gab es ein riesiges Lagerfeuer oder ist in irgendeinem schäbigen Keller immer noch ein ganzer Stapel Ausgaben zu finden?

Alles in allem können wir zwar nichts Verdächtiges beweisen, aber es war trotzdem eine spannende und abwechslungsreiche Ausgabe, hinter der bestimmt eine seltsame Geschichte steckt. Vielleicht sollten wir einfach froh sein, dass wir die Ausgabe wieder in unserem Archiv begrüßen können und das Thema ein wenig ruhen lassen. Unser Archiv ist wieder vollständig!

Bekväm

Antwort auf Jonathans Leserbrief aus dem HS 59

Ein Quantum Rechtfertigungsbedürfnis

Lieber Jonathan, nachdem wir dich im HS 59 bei den Grüßen vertrösten mussten, möchten wir nun in aller Ausführlichkeit auch auf deinen Leserbrief eingehen, für den wir dir im Nachhinein noch einmal besonderen Dank aussprechen wollen. Du siehst, die Zeiten haben sich in der Hinsicht kaum geändert. Wir freuen uns heute genauso wie damals über jeden Leserbrief, der uns zufliegt. Gerade, da er der erfahrenen Hand eines ehemaligen Chefredakteurs des HertzSCHLAGs entstammt, ist es einerseits selbstverständlich, dass wir die konstruktive Kritik ernst nehmen und andererseits mir als deinem „Erben" ein großes Vergnügen, dir im Namen der Redaktion zu antworten, einige Rechtfertigungsversuche anzustellen und darüber hinaus auch unsererseits so manche kritische Anmerkung einfließen zu lassen.

Für den HertzSCHLAG-Leser war der Leserbrief eine wunderbare Möglichkeit, die vergangene Ausgabe Revue passieren zu lassen, da er sich an dem konsequent durchgezogenen Leitfaden deiner Lektüre vom Editorial bis zur letzten Seite durchhangeln konnte. Damit das Folgende ebenso verständlich ist, möchte ich mit diesem Trend nicht brechen und gehe somit ebenso Schritt für Schritt vor.

Es freut mich, dass dir das wunderbar gestaltete Inhaltsverzeichnis offenbar so viel geben konnte, ich bin allerdings gleichzeitig bestürzt, dass es offenbar fast das Einzige war, welches du mit einem lobenden Unterton anklingen ließest. Ich hoffe weiterhin, dass der Chile-Artikel dir nach dem zweiten Lesen nicht mehr gesagt hat, als er ursprünglich ausdrücken sollte: Einen packenden, historisch fundierten Einblick in die Lebensgeschichte (man bemerke die Parallele zum Ausgabenthema) von Verwandten eines Redakteurs, dem es an Emotionen und breitem Zuspruch bei der Redaktion und Leserschaft nicht mangelte. Was gab es daran nur auszusetzen?

Dann bist du über die erste Werbung gestolpert und hast dich über deren Inhaltslosigkeit ausgelassen. Ich hätte gedacht, du könntest dich besser an deine Zeit als Schreiberling und vor allem als Chefredakteur erinnern! Auch wenn ich hiermit ein großes großes Geheimnis des HertzSCHLAG-Journalismus lüfte, möchte ich dir in Erinnerung rufen, dass gedruckte Werbung in erster Linie ausschließlich einem Zweck dienlich zu sein hat, und zwar der notwendigen Finanzierung. Informiert diese darüber

hinaus über etwas Wichtiges oder kann sie die Leserschaft für eine gute Sache gewinnen, geht dies erfreulicherund löblicherweise über seine Intention hinaus. Aber vielmehr sollen doch die Artikel als Lektüre dienen, nicht die Werbung von Mentor! Nebenbei ist mir persönlich ein weniger durchdachtes Kreuzworträtsel lieber als die plakativheuchlerische und phrasendurchsetzte Werbung von der Bundeswehr „Wir sichern Zukunft", wie sie unter deiner Leitung im HertzSCHLAG 37 „Haarige Weihnachten" von 2003 auf Seite 37 für Studieren, Schießen, Sterben propagieren durfte. (Man entschuldige an dieser Stelle meine Sensibilität für das Thema aufgrund meiner anstehenden Musterung und des im Schreibprozess stehenden KDV-Antrags.) Warum keine Werbung für Zivildienst oder freiwilliges soziales Jahr bei Aktion Sühnezeichen e.V.? Die Bundeswehr hat dem HertzSCHLAG damals Geld zu geschoben. Heute tut dies Mentor und darüber sind mein Schatzmeister und ich mehr als glücklich gewesen.



Jakob Saß

Dann die „Doppelseitenenttäuschung" - die Kritik an der Ideenarmut der Rektion. Abgesehen von dem hartnäckigen Bestreben der HS-Redaktion konstruktiv zu provozieren, wo sich auch nur die kleinste Gelegenheit ergibt, war es wohl keineswegs unsere Absicht, gerade diejenigen mit „Hier könnte deine Lebensgeschichte stehen, aber du hast wohl ein langweiliges Leben... kein Wunder ohne HertzSCHLAG" an die Wand zu stellen, die in der Vergangenheit bereits unter der Flagge der Schülerzeitung für Demokratie, Meinungsfreiheit, Toleranz und journalistische Ethik gekämpft haben bzw. es heute noch tun. Bitte fühl dich nicht angesprochen und auf keinen Fall angegriffen.

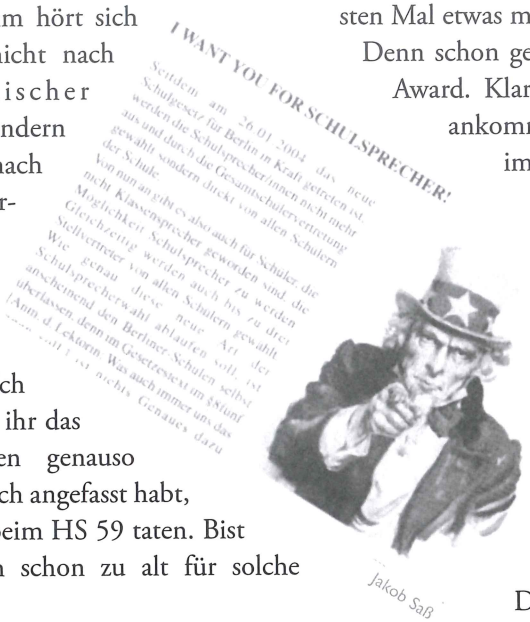
Ich werde es zum

Schluss sicherlich noch ein weiteres Mal wiederholen, aber du bleibst mir bis heute als kompetentester Chefredakteur in Erinnerung, der in mir in meinen jungen Jahren erst das Feuer für die Schreiberei entfacht hat. Aber was wäre der Rumcheffer ohne seine Mitarbeiter? Hast du mal einen Blick in das Impressum geworfen? Unsere Redaktion zählte zu der Zeit gerade einmal sieben feste Mitglieder, davon zwar zwei viel versprechende Frischlinge (der dritte verließ uns nach kurzer Zeit wieder) und bloß vier halbwegs erfahrene Sek2ler. Nachdem Matze die metaphorische Krone an mich weiterreichte, fehlte uns vorerst der entscheidende Schlussstein und nur durch einen ehrgeizigen, nervenaufreibenden Arbeitsaufwand konnten wir verhindern, dass das Monument HertzSCHLAG in sich zusammenbrach. Wir mussten uns neu orientieren, neu formieren, uns ein neues Gesicht geben. Die Seiten mussten gefüllt werden. Sicherlich findet ein Chefredakteur Themen, über die es sich zu schreiben lohnt. Aber woher das Personal nehmen. Wir haben für die Ausarbeitung der revolutionären 59 ein halbes Jahr investieren müssen. Die zwei „inhaltlich leeren" Seiten seien uns daher verziehen.

Seite 12: Wir sind… Wir sind ganz schön pingelig geworden oder? Der als Gedicht aufgemachte Versuch, die Vielseitigkeit unserer Schülerschaft mit kritischer Selbstironie zu beschreiben, war meines Erachtens einer der gelungensten Artikel der Ausgabe. In sich fasste er sowohl die glänzenden Seiten als auch die zu bemängelnden Charaktereigenschaften zusammen, die sich leider manchmal in Arroganz, Angst vor Veränderungen oder realitätsfernen Äußerungen manifestieren. Ein solcher Artikel muss verallgemeinern, sonst erreicht er seine Wirkung nicht! Schade, dass du ihn zu ernst genommen hast und uns zudem eine contraemanzipatorische Haltung vorgeworfen hast. Dazu: Wir haben durch unseren lang erhofften Neuzuwachs eine Verlagerung in der Redaktion zugunsten des weiblichen Geschlechts, worüber wir sehr dankbar sind, da diese verdammt gute Arbeit leisten. Außerdem: „Wir sind HertzschülerInnen…" klingt in diesem Zusammenhang einfach nach Sprachdurchfall und zeugt von dichterischer Inkompetenz. Oder siehst du das anders?

Die Seite 13 sollte mit „I want you for HertzSCHLAG" weniger einen proamerikanischen Beigeschmack haben als vielmehr reine Provokation ausstrahlen. Mittel zum Zweck – genau wie die

Werbung. Ich kann es mir hier kaum verkneifen, dich höflich dazu aufzufordern den HertzSCHLAG 40 „Um- und Aufbruch“ mal wieder in die Hand zu nehmen und Seite 6 aufzuschlagen. Freude, Freude, die bekannte Gestalt von Mr. Pepper fordert mich auf, für das Schulsprecheramt zu kandidieren. Hmm hört sich für mich nicht nach amerikanischer Werbung sondern vielmehr nach einer verzweifelten Suche nach Bildmaterial an. Ich denke, dass ihr das beim Setzen genauso wenig kritisch angefasst habt, wie wir es beim HS 59 taten. Bist du wirklich schon zu alt für solche Scherze?



Nachdem du den Ex-Präsidenten- und den Prokrastination-Artikel zerrupft hast, widmest du uns satte fünf Zeilen des Dankes. Seltsam, obwohl das Wort viermal vorkommt, dringt das Fünkchen Lob nicht einmal ansatzweise zu mir durch. Auch wenn ich es besser weiß, würde ich beinahe behaupten, es wäre ironisch gemeint. Aber vielleicht schleicht sich dieses Gefühl nur ein, da dieses durch den positiven Abschnitt entfachte Feuerchen angesichts des gnadenlosen Sturms der Kritik kaum Beachtung hätte finden können. Es verlosch. Lieber Jonathan, wenn du es ernst meinst, dann gib dir beim nächsten Mal etwas mehr Mühe!

Denn schon geht es weiter: Darwin-Award. Klar, wenn man es drauf ankommen lässt, kann man immer etwas aussetzen. Immerhin schlägst du dem Autor (und Lektor) mit der „Stilblüte“ eine gute Möglichkeit vor, wie man beim Thema „selbstverschuldete Dummheit“ sprachgewandt hätte agieren können. Aber muss man wirklich auf den Satz-Patzern wie „kreativ-ver“ rumhacken? Wieder könnte ich mir alte HertzSCHLÄGe herausgreifen und nach dergleichen Pannen suchen, die auch sicherlich deiner Mannschaft unterlaufen sind. Lieber

nutze ich jedoch den Platz, um dir vor Augen zu halten, wie zeitverschwenderisch und kleinkariert das wäre.

Die folgende „Ermunterung zum Weiterdenken" beim Thema „Netzüberlastung" greife ich demgegenüber sehr gerne auf und danke dir für diesen Hinweis. Offensichtlich muss ich meine Bemühungen, dies meinen neuen Schützlingen einzutrichtern, verstärken. Du hast Recht: Wir brauchen mehr Konsequenzen und mehr Einfallsreichtum. Allerdings musste ich damals auch erst alleine dahinterkommen. Mich hat keiner bei meinen ersten Artikeln darauf aufmerksam gemacht. Es ist ein Lernprozess, der seine Zeit braucht! Motivation wäre in dieser Hinsicht angebracht.

Leider hast du erst in den letzten Zeilen wirklich konstruktive Kritik geäußert. Wir hoffen, dass wir es mit dieser und der letzen Ausgabe geschafft haben, deine vier Spiegelstriche in befriedigender Weise zu berücksichtigen. Allerdings behalten wir es uns auch in Zukunft vor, Fehler zu machen, provokant zu schreiben und einfach unserer kreativen Ader freien Lauf zu lassen, wie es uns passt. Wir werden weiterhin auf Leserbriefe (und seien sie noch so lang) und auf gutgemeinte Ratschläge eingehen. Wir werden uns aber auch gegen ungerechte Kritik wehren. Mit den ein ums andere gestarteten Gegenangriffen, wollte ich allerdings nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Im Gegenteil. Ich würde nie auf den Gedanken kommen, deine Arbeit von damals in Frage zu stellen, weil ich nun weiß, was für ein schwieriger Job das ist. Ich bin zwar sehr für journalistische Hartnäckigkeit und Korrektheit, aber man kann es mit der Haarspalterei und Pingeligkeit auch übertreiben.

Wir entschuldigen uns für die Satzfehler in deinem Leserbrief und geben uns der Hoffnung hin, dass du unsere Bemühungen nun mit weniger Verbissenheit betrachtest. Sei einfach froh, dass der HertzSCHLAG noch da ist. Noch einmal möchte ich dir für dein Wirken am HertzSCHLAG danken und hoffe, dass du es in gewisser Weise ehrenhaft ansiehst, dass ich ab dieser Ausgabe mit Stolz dein Pseudonym von damals übernehme und es an meinen Nachfolger oder meine Nachfolgerin feierlich weiterreichen werde.

der Rumcheffer

Rezepttip

Heute: Himmel und Erde

Zutaten

- 1 kg geschälte Kartoffeln
- ein wenig Butter
- Wasser
- Salz/Pfeffer
- 500 g saure Äpfel
- 100 g durchwachsener, geräucherter Speck
- gewürfelte Zwiebeln
- 400 g Blutwurst

Durchführung:



Louise Dittmar

Die Kartoffeln schälen und grob würfeln. Dann mit ¼l Wasser, ein wenig Butter, Salz und einer Messerspitze Pfeffer zum kochen bringen und ca. 10 min langsam köcheln lassen. 500 g geschälte, saure Äpfel ebenfalls würfeln und zu den Kartoffeln geben. Dann in weiteren 10 min gar dünsten. 100 g durchwachsenen, geräucherten Speck in einer Extrapfanne auslassen. Die zwei gewürfelten Zwiebeln zugeben und ebenfalls anbräunen. Kartoffeln und Äpfel mit einem Schneebesen kräftig durchmischen, aber nicht zu Brei zerstampfen. Nun die Zwiebeln und den Speck zugeben und anrichten. 400 g frische Blutwurst in Scheiben schneiden und im Bratfett der Pfanne anbraten. Frische kleine Blutwürste im Stück braten. Wer keine Blutwurst mag, kann alternativ auch Bratwurst servieren. Guten Appetetit!

Bekväm

Rätsel

Als kleinen Vorgeschmack auf den Hertz-Schlag 61 gibt es hier ein Rätsel mit 26 (teilweise unsinnigen) Freizeitaktivitäten. Sie sind in alle Richtungen (senkrecht, waagerecht, etc.) versteckt. Viel Spaß beim suchen!!!

Jaja

D	F	A	L	L	S	C	H	I	R	M	S	P	R	I	N	G	E	N	X	V	N	F	I
A	A	L	D	Ö	T	C	N	W	A	Y	W	R	B	N	Z	O	N	J	N	R	S	J	B
O	N	M	C	A	S	K	D	N	Q	E	G	A	K	U	C	N	U	N	A	N	D	L	Ö
C	R	O	F	D	C	U	E	H	U	N	K	L	A	R	B	D	L	E	T	R	U	A	S
B	J	C	E	N	L	E	G	N	A	E	E	S	H	C	O	H	G	T	U	T	Z	F	H
M	V	C	H	R	D	H	S	I	F	X	N	D	P	Y	D	Q	N	A	R	L	I	Ö	N
O	W	H	V	E	A	U	C	D	I	M	D	Q	T	C	H	T	Y	K	S	P	R	Ö	D
U	L	E	P	H	S	O	U	X	T	V	A	U	K	W	V	H	X	S	C	R	K	E	L
N	S	E	B	Z	K	T	D	B	N	N	S	A	R	N	B	L	-	E	H	D	U	H	N
T	W	R	N	R	X	K	E	B	E	R	G	S	T	E	I	G	E	N	U	I	S	C	H
A	X	L	E	Y	B	G	G	R	S	Z	N	S	W	I	J	Ö	M	I	T	Z	A	U	N
I	E	E	R	C	H	K	L	N	S	W	C	E	N	S	H	W	E	L	Z	Q	R	Q	R
N	N	A	H	C	Ö	R	D	J	N	E	T	L	U	L	V	S	D	N	K	L	T	G	E
B	K	D	A	R	T	S	P	I	E	L	E	N	S	A	N	K	Ö	I	A	S	I	N	D
I	S	I	F	D	N	C	Z	F	N	K	I	E	F	U	C	B	I	U	M	E	S	I	N
K	Y	N	K	S	Z	N	O	H	L	X	D	T	S	F	K	B	B	G	P	W	T	D	A
I	X	G	A	D	B	Z	Q	N	L	Ö	X	I	D	E	T	V	J	S	A	Ü	I	I	W
N	D	B	J	-	S	B	I	R	H	M	Ö	E	E	N	Z	A	U	C	G	D	K	L	P
G	E	S	A	N	G	S	U	N	T	E	R	R	I	C	H	T	N	V	N	F	N	G	K
Y	P	B	K	I	T	E	L	H	T	A	T	H	C	I	E	L	K	Z	E	W	B	A	K
H	F	V	H	J	M	A	R	F	I	U	N	W	Ö	V	Y	E	A	M	E	L	A	R	Y
P	S	C	H	A	U	S	P	I	E	L	E	R	N	L	E	R	G	B	L	N	S	A	R
C	M	L	L	A	B	Y	E	L	L	O	V	S	N	L	T	D	O	M	Q	T	R	P	J
B	N	M	E	N	E	L	E	I	P	S	N	O	H	P	O	L	Y	X	L	Ö	C	E	R

Yara Richter



Für ein Konto ist man nie zu jung.

Das kostenfreie ***Startkonto*** ist der richtige Einstieg für alle Schülerinnen und Schüler. Denn es bietet ideale Leistungen für Freizeit, Shopping und Reisen.



Kostenfreies *Startkonto*.

Mit dem ***Startkonto*** der Berliner Sparkasse hast du deine Finanzen prima im Griff. Denn es kostet dich keinen Cent. Ob Kontoauszüge oder Überweisungen, alles ist möglich. Und das Beste: Außerdem erhältst du eine SparkassenCard und eine VISA Prepaid-Karte.

Online-Banking.

Mit dem Online-Banking hast du jederzeit Einblick in deine Finanzen und in deine Ersparnisse. Ganz bequem am Computer. Dort kannst du auch Geld überweisen und dein Handy aufladen.



Die VISA Prepaid-Karte fürs Ausland.

Die VISA Prepaid-Karte der Berliner Sparkasse gibt dir mehr Freiheit. Ob hier in Berlin oder im Ausland, mit dieser Karte kannst du überall dort bezahlen, wo du das VISA Zeichen findest. Zuerst lädst du deine Karte auf. Dazu überweist du einfach Geld im Wert von max. 500 € auf deine Prepaid-Karte, und die Shoppingtour kann beginnen! Die VISA Prepaid-Karte kann viel und sieht gut aus.

Geldgeschäfte mit der SparkassenCard.

Zu deinem ***Startkonto*** der Berliner Sparkasse gehört auch eine SparkassenCard. Mit ihr kannst du Geld abheben, Kontoauszüge drucken, Geld überweisen und sogar dein Handy aufladen! Alle neuen SparkassenCards besitzen einen Chip. Diesen Chip kannst du wie deine VISA Prepaid-Karte aufladen und damit bezahlen.

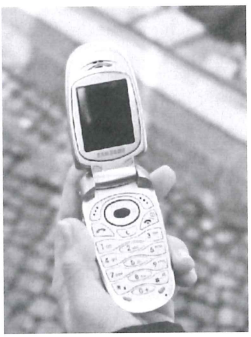
Ideal auch für kleinere Ausgaben, wie zum Beispiel an Fahrschein- oder Briefmarkenautomaten. Du kannst überall dort bezahlen, wo du das Geldkarten-Zeichen findest.

- Bargeldlos bezahlen
- Schnelleres und sicheres Bezahlen mit Chip
- Kostenlose Bargeldein- und -auszahlungen
- Kontoauszüge drucken



Handy aufladen.

Bei der Berliner Sparkasse kannst du dein Handy auch online aufladen! Du loggst dich im Internet unter www.berliner-sparkasse.de ein und wählst den Menüpunkt „Handy aufladen". Dann folgst du einfach den Anweisungen. Auch am Geldautomaten und am KontoService-Terminal kannst du dein Handy aufladen. Der Betrag wird von deinem Konto direkt auf dein Handy gebucht.



Praktikum gefällig?

Möchtest du mal in den Beruf des Bankkaufmannes reinschnuppern? Oder mehr über das Marketing der Berliner Sparkasse erfahren? Die Berliner Sparkasse bietet Schülerpraktika in verschiedenen Bereichen für die Klassenstufen 9 bis 12 an. Wenn du dich für ein Praktikum interessierst, dann frag doch einfach mal bei der Berliner Sparkasse nach!



Grüße

 # Lisa grüßt: Sonne, Treppenkind, Zwillingsschwester, °Namenlos°, LisChen, Dobby, Kleine u.s.w. grüßt: Zwillingsschwester, Sosophiephie, den immer lieben Weihnachtsmann, die zwei Mathematikerinnen und die Große aus meiner Klasse, meine Blume, meine Maus, Valle, mein Mr. Lazy (der viel zu weit weg ist), mein Stadtaffe, Seda, SSS, Yara, Haecce und Co, Holla, Till und Co, Paul, Chrissi, Franz, Hannes und Co., alle Kellerkinder und die anderen Chorleute, BRUCE (ich spende Liebe), die HertzSCHLAG-Redaktion, LISEO II.(Vielen Dank für Alles!), die „Coolen" von der Bank *augenzwinker*, meine 2.Familie im Sachsenland, meine wahre Familie und natürlich Alle die ich vergessen habe ☺

 # Jaja grüßt: Jaja grüßt: Stammi, obwohl sie das hier nicht lesen wird^^, Kekskrümel, Shoppingsista, die kleine von der Deutschen Bahn, Trollika, Daniel (auf dich könnt ich echt nich verzichten), Soso meine gute, Lara, Seda, Michel (sry, ich konnte es nicht lassen), Lisa, Tori, Thalia, Anne, Sophie, Sophie und Setelkol, alle Leute die sich fürs Theaterprojekt angemeldet haben ;), den Raum 201, natürlich Erika, Ducci das Würstchen, vielleicht noch gK (wenns den noch gibt^^), die Bad Boys aus meiner Klasse^^, und einfach alle Leute die mich noch so kennen... außer die 2 Zicken... ach und zum Schluss natürlich noch die Tanzmädels, die Leute vom Karate, den Chor, das ultimative HertzSCHLAG-TEAM!!!, Bruce (nein, er hat es nicht verdient.... *ich kann es immer noch nicht glauben*) und alle Twilight-Fans :)

 # P. grüsst: A, G, Mrs X, K, 3x R, alle Fs, B, D, den RC, lol, xD, P, nochmal P, M, E und E, Dickes B, TKKG, den MC, Fr D. und Hr L., sowie Z. :P

 # Ballerina grüßt: Ballerina grüßt ihre Feujajamädels, Stufenmädchen, die Deutsche Bahn, Yaya, Louise und den Rest der Redaktion. Außerdem noch die Klasse 8.1, besonders Anne und Thalia, und Hannes und seinen besten Freund;) Achja...und Hainer...Und wenn du dich jetzt noch furchtbar ungegrüßt fühldt grüßt sie natürlich auch dich.

 # T. grüßt: den Detlef, den bebofelix, das chinamännchen, teeeeeeee (mate-tee?), vasistas, Gott, big-smoke (Namen sind nur Schall und Rauch^^, viel Spaß beim Klettern), sdaup, Hermann (wenn du was zum umbringen brauchst, kauf dir ein Haustier, ich geb dir das Geld!, PS: grüß Darjan, für den gilt das gleiche), den (M)Atze, den Köte, den S-bert (Super-B.!, kannst auch ρ-bert haben^^), meinen Papi und noch mal seinen Bruder, Richter das alte Ei, Genti den Opfertypen, den Addi (Boooooo(s)?), Julius (viel Spaß beim Musikleistungskurs), auf keinen Fall das Rotbäckchen, Hien, Huhn, Höhn, Hi-äu, und wie sie alle heißen, den fichtefelix (Nadele mal kräftig!!!), die ganzen anderen 9., 11, und „was-weiß-ich-was"-Klässler, denen ich gedenken möchte, die 10[1],die die ich vergessen habe, und als bestes zum Schluss natürlich die HertzSCHLAGRedaktion.

Impressum

HertzSCHLAG
Ausgabe 61 - April 2009
Erscheint etwa zwei-viermonatlich
Auflage: 250-350 Exemplare

Herausgeber
HertzSCHLAG-Redaktion
Am Heinrich-Hertz-Gymnsasium
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
Tel.: 030 / 422 620 871
www.hhgym.de

V.i.S.d.P.
Jakob Saß
Petersburger Str. 25
10249 Berlin
Tel.: 030 / 36 46 51 51
j.sass@online.de

Anzeigenleitung
Ruben Drews
Gubener Straße 8
10243 Berlin
Tel.: 030 / 42 00 69 73

Anzeigennachweis
Berliner Sparkasse (S.41)
Adbrixx (S.44)
Bankverbindung
Kontoinhaber: Ruben Drews
Konto-Nr.: 60 12 72 80 75
BLZ: 100 500 00
Bankinstitut: Berliner Sparkasse

Layout
Drews, Saß, Pantel
Auf Adobe® InDesign® CS2 4.0

Redaktion und Lektorat
Louise Dittmar 7
Yara Richter 8
Lisa-Michelle Zink 8
Tori Pantel 8
Damaris Becker 8
Thoralf Dietrich 10
Jakob Saß 12
Florian Grabner 12
Ruben Drews 13
Felix Rehn 13
Jakob Hoffmann 13
Christian Hagewald 13

Gastredaktoren
Mathias Lück
Marius Sterling
Jan Hanspach

Titelbild
Fritz Schumann

Druck
Reprowelt GbR
Friedrichshagener Straße 1b
125555 Berlin

Kleingedrucktes
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o.ä. hat, wird auch für diese nicht gehaftet.
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.
Für eine vollständige Version siehe Satzung.

Ich, König der Noten!

Gekrönt durch Lernerfolg

Pocket Teacher halten das Basiswissen für die Klassen 5 bis 10 in Realschule und Gymnasium griffbereit. Unentbehrlich für Hausaufgaben, vor Klassenarbeiten und Prüfungen. Kompakt, handlich und mit € (D) 6,95 gnadenlos günstig.

***Pocket Teacher* – mein Königsweg zu guten Noten!**

Gewinn eine Krönungsparty und sende eine königliche Botschaft – mit deinem Foto als Königin oder König – per E-Card an deine Freunde! Mehr Infos unter **www.pocket-teacher.de**



Cornelsen Verlag, 14328 Berlin

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen